

JOHANNES KEPLER



Johannes Kepler wurde am 27. Dezember 1571 in der freien Reichsstadt *Weil der Stadt* (Bezirk Leonberg) in Württemberg geboren. Ein Ahne Keplers war 1433 von Kaiser Sigismund auf der Tiberbrücke in Rom zum Ritter geschlagen worden, so daß sich unser Johannes zu altem Adel rechnen durfte. Sein Großvater Sebald war Bürgermeister der Stadt gewesen. Aus dessen Ehe entstammten 12 Kinder, darunter der Vater Heinrich unseres Johannes. Heinrich Kepler heiratete am 15. Mai 1571 die Bürgermeisterstochter von Eltingen, Katharina Guldenmann und schon am 27. Dezember des gleichen Jahres erblickte ein schwaches Siebenmonatkind das Licht der Welt, deren Himmelsgesetze es später ergründen sollte. Eine sorgsame Pflege in ruhiger Familie fand der junge Kepler freilich nicht. Im Vater Heinrich steckte die Abenteuerlust der Ahnen;

so zog er immer wieder als Söldner des Herzogs Alba in die Ferne. Und die unbeherrschte Mutter verzichtete gerne auf den häuslichen Herd, folgte dem tatenfrohen Mann in den Krieg und überließ den Großeltern gerne den kleinen Johannes, der zu aller Schwächlichkeit noch eine schwere Pockenerkrankung durchmachen mußte. Reichtümer sammelten die Eltern in der Ferne nicht, ja sie verloren ihr ganzes Vermögen, das in einer gepachteten Wirtschaft nicht mehr zurückgewonnen werden konnte. Schließlich zog der Vater als spanischer Hauptmann in den Krieg gegen die Portugiesen und starb auf der Heimreise in der Nähe von Augsburg.

Die Jugend Keplers war also alles andere als glücklich und sorgenfrei, zumal er auch während seines Schulbesuches in der Volksschule zu Weil und der Lateinschule von Leonberg zu allen möglichen Arbeiten in Haus und Feld herangezogen wurde. Seine Lehrer jedoch erkannten die Begabung des Knaben und förderten ihn nach Möglichkeit, so daß er schon mit 12 Jahren die Aufnahmeprüfung in ein theologisches Seminar mit sehr gutem Erfolg bestand. Er besuchte dann die Klosterschule von H. Adelberg und vom November 1586 an die höhere Klosterschule zu Maulbronn. Trotz wiederholter schwerer Erkrankung bestand er am 25. 9. 1583 die Baccalaureus-Prüfung und konnte im Herbst 1589 das theologische Stift der Universität Tübingen beziehen um protestantische Theologie zu studieren. Vom Herzog Christoph erhielt er einen Freiplatz und ein jährliches Stipendium von 6 fl, von seiner Vaterstadt den Ruoffschen Zins aus einer Stiftung von 400 fl. Er hatte tüchtige Lehrer: in den Sprachen Martin Crusius, in der Theologie Jakob Heerbrandt, in der Mathematik, das damals zum Studium der Theologie gerechnet wurde, den berühmten Astronomen Michael *Mästlin*, der publice das Ptolemäische System vortrug, privatim aber das damals noch anrühige System des Kopernikus lehrte. Die Wirkung dieser Lehre auf den jungen Kepler war überwältigend; er hängt die Theologie an den Nagel und studierte mit Eifer und Begeisterung Mathematik und Astronomie; mit zäher Ausdauer verfolgte er das Ziel, der kopernikanischen Anschauung zum Siege zu verhelfen. Am 11. August 1591 wurde er als zweiter von 15 Kandidaten zum philosophischen Magister ernannt.

Durch sein offenes Eintreten für die kopernikanische Lehre und seine freimütige Forderung, die heilige Schrift nach eigenem Ermessen auslegen zu dürfen, wurde er in Tübingen suspekt und nach *Graz* noch vor Vollendung seiner Studien als Mathematik-Professor an das dortige protestantische Gymnasium fortempfohlen. Am 18. März 1594

begab er sich hoch zu Roß auf die Wanderschaft und konnte am 21. Mai des gleichen Jahres seinen ersten Lehrvortrag in Graz halten. Dort fand er in dem aus Regensburg zugewanderten Arzt Dr. Johannes *Oberndorffer* (s. d.) einen fördernden Freund, der als Inspektor der dortigen Schule für günstige Berichte an die Landstände sorgte. Auch während der Abwesenheit Keplers, der vom Februar bis zum August 1596 wegen des Druckes seines *Mysterium Cosmographicum* und außerdem wegen des Nachweises seiner adeligen Abstammung in seiner Heimat weilte, trat Oberndorffer für seinen Schützling ein und war an dem Zustandekommen der Heirat Keplers am 27. 4. 1597 mit der 22jährigen Witwe *Barbara*, Tochter des reichen Schloßbesitzers Müller von Mühleck maßgeblich beteiligt. Freilich war Keplers Bleiben in Graz nicht von langer Dauer, da nach der Rückkehr des Landesfürsten Erzherzog Ferdinand (später Kaiser Ferdinand II.) von einer Wallfahrt nach Loreto die Protestanten den Befehl erhielten, Graz und das Weichbild der Stadt sofort zu verlassen. Kepler zog zunächst an die ungarische Grenze; zwar holten ihn die Jesuiten, die ihn wegen seiner Gelehrsamkeit hoch schätzten, bald wieder zurück, doch mußte er sich im August 1598 einem neuen Ausweisungsbefehl fügen; er hatte das Glück, bei dem berühmten Astronomen *Tycho Brahe* in *Prag* als Gehilfe unterzukommen. Er besuchte ihn zunächst vom Februar bis Juni 1600, um dann im Oktober dieses Jahres endgültig mit Frau und Stieftochter Regina dorthin zu übersiedeln. Barbaras Güter in Graz wurden verpachtet. Seine äußeren Lebensumstände waren wegen der geringen Bezahlung und schwankender Gesundheit zunächst nicht besonders glücklich. Doch als Tycho Brahe am 24. Oktober 1601 starb, kaufte Kaiser Rudolf die Hinterlassenschaft dieses Astronomen und übergab das reiche Beobachtungsmaterial und die wertvollen Instrumente unserem Kepler; dieser wurde zugleich zum kaiserlichen Hofastronomen mit 500 Gulden Jahresgehalt ernannt und mit der Vollendung der Rudolfinischen Tafeln beauftragt, die er schließlich 1624 vollendete. In rascher Folge schenkte ihm seine Frau 3 Kinder: Susanne, Friedrich und Ludwig. Letzterer überlebte den Vater und veröffentlichte später einen Teil seines Nachlasses. Das Jahr 1611 brachte Kepler schwere Schläge: Seine schwermütige Frau starb am 3. Juli, die Kinder erkrankten an Pocken, das Söhnchen Friedrich starb daran, Kaiser Rudolf mußte abdanken. Doch dessen Nachfolger Matthias bestätigte Johannes als kaiserlichen Hofmathematicus. Am liebsten wäre er in die schwäbische Heimat gezogen. Vergeblich suchte er dort eine Anstellung; für einen Calvinisten habe man kein Amt, war die Antwort. Da seines Bleibens in Prag nicht mehr von Dauer sein konnte, übernahm er 1612 die Professur der Mathematik an der Landschaftsschule zu *Linz* mit einem Jahresgehalt von 400 fl. Dort wurde er bald nach seiner Ankunft vom Genuß des Abendmahles ausgeschlossen, weil er die von seinem Landsmann Pfarrer Hizler verlangte Anerkennung der sog. Konkordienformel, die über das Abendmahl lehrte, verweigerte. Und so wurde der tiefreligiöse Christ Kepler in der weiteren Folge auch vom Stuttgarter Oberkonsistorium exkommuniziert. Trotzdem blühte ihm in Linz ein neues Glück durch die Verhehlung mit der hübschen, aber armen Susanna Reutinger von Efferding (30. 10. 1613), die ihm im Laufe der Jahre 7 Kinder schenkte. Köstlich schildert er in einem Briefe an Baron v. Strahlendorf in Prag, wie ihm unter den 12 ihm-angebotenen Bräuten am besten die Nummer 5 gefiel, ein herziges Mädchen, eine Waise, arm, aber wohl erzogen und aus Liebe, Bescheidenheit, Fleiß und Sparsamkeit zusammengesetzt. Nach langem Überlegen die Entscheidung: „Nachdem ich so die Ratschläge aller meiner Freunde erschöpft hatte, kehrte ich im Augenblick meiner Abreise nach Regensburg zur fünften zurück, gab ihr mein Wort und erhielt das ihre.“

Im Jahre 1613 berichtete er auf Geheiß des Kaisers Matthias vor dem Reichstag zu Regensburg über eine Kalenderreform und befürwortete die Einführung des *Gregorianischen* Kalenders; doch konnten sich die protestantischen Stände erst im Jahre 1700 zu dieser „Neuerung“ entschließen, indem sie auf den 18. Februar sofort den 1. März folgen

ließen (Vergl. Weigel S. 26). Aber schon am 19. Mai 1628 wurde der Gregorianische Kalender im Katharinenspital von Regensburg eingeführt, weil es am linken Donauufer liegend bayerisch war. Die Stadt Regensburg selber hielt am Julianischen Kalender bis 1700 fest. Eine erste Reise nach Tübingen zwecks Aufhebung der kirchlichen Exkommunikation war vergeblich. Man wollte ihn nicht, weder in Tübingen noch in Stuttgart. Eine zweite Reise (Oktober bis Dezember 1617) in die Heimat wurde notwendig, als seiner Mutter, die ja eine scharfe Zunge besaß, ein Hexenprozeß angehängt wurde, der sich schon seit 1615 hingezogen hatte. Ein Versuch, die Mutter bei sich in Linz zu halten, schlug fehl, weil diese bald Heimweh bekam und wieder in die schwäbische Heimat zurück wollte. Erst durch eine weitere Reise (September 1620 — November 1621) gelang es dem angesehenen Sohn, die Freilassung der kränklichen und geistig getrüben Frau zu erreichen. Sie lebte allerdings nur mehr ein halbes Jahr. Auf der genannten zweiten Reise in die Heimat (15. 10. 1617) brachte er seine 15 jährige Tochter Susanne „adverso Danubio lentissimo itinere“ (K. F. S. 77) nach Walderbach in die Oberpfalz am Regen; seine Stieftochter Regina hatte nämlich 1608 den kurpfälzischen Richter Philipp Ehem geheiratet, der schließlich nach Walderbach versetzt worden war. Im September 1617 starb Regina im Alter von 27 Jahren und wurde in der dortigen Klosterkirche bestattet. Auf einen Hilferuf seines Schwiegersohnes brachte also Kepler die Susanne nach Walderbach, damit sie dort den Haushalt führe. Die Grabplatte für „*Regina Ehemia*, Gattin des Philippus Praefectus Walderbachensis“ ist aus Sandstein und befindet sich ziemlich ausgetreten im Plattenboden des Presbyteriums unmittelbar an der Nordwand der Walderbacher Pfarrkirche (H. Huber).

Da er vor allem wegen des Prozesses gegen seine Mutter sich auf eine längere Abwesenheit von seiner Familie vertraut machen mußte, brachte er letztere schon 1620 nach Regensburg, wo sie „bey Christoph Ränze, Medtsieder, prope curiam“ Unterkunft fand (vielleicht Baumhackergasse 5). Nach dem Tode der Mutter ging die ganze Familie wieder nach Linz — Kaiser Ferdinand II. hatte Kepler 1621 als kaiserlichen Mathematiker bestätigt — und blieb dort bis 1626. Dann wurden auch in Linz die Protestanten ausgewiesen und er der exkommunizierte Protestant ging mit seiner Familie wieder nach Regensburg, wo sie bis Mitte Juni 1628 im Eckhaus D 145 (Keplerstraße 2) wohnte. Er selbst mußte zeitweilig seinen Aufenthalt in Ulm nehmen, um den Druck der endlich fertiggestellten Rudolphinischen Tafeln bei Jonas Saur zu bewerkstelligen. Schließlich überreichte er sie im Oktober 1627 dem Kaiser in Prag. Ferdinand ließ ihm 4000 fl. des rückständigen Gehaltes auszahlen und veranlaßte Wallenstein, den unbequemen Mahner in seine Dienste als Kaiserlicher Mathematiker aufzunehmen. Einen Vorschlag des Jesuiten Albert Kurtz zum katholischen Glauben überzutreten, lehnte der überzeugungstreue Forscher ab. *Wallenstein* wies ihm ab 26. April 1628 das ruhige Sagan in Nordschlesien an, versprach ihm einen Jahresgehalt von 1000 fl und die Begleichung der rückständigen Forderungen. Am 7. August 1628 traf Kepler mit den Seinen in Sagan ein. Als kluger Mann hatte er einen Teil seines Hausrats in Regensburg zurückgelassen: bei seinem Gevatter Balthasar Gurald „im Wüncplerischen Haus in der Wallerstraß“; bei seiner Gevatterin *Frau Fides*, Witwe seines Freundes Dr. Joh. Oberndorffer „in dero Hauß dem Bischoffs Hoff über (Kräuterermarkt 2);“ bei Hans Haller „Burgern und gewandtschneidern etc. meinem Haußherren“; schließlich bei der Witwe „Katharina Fritzingerin zu Osten“

In Sagan gefiel es Kepler gar nicht; doch arbeitete er unverdrossen an seinen Werken weiter. Für Ephemeriden gewann er den Mathematiker *Dr. Jakob Bartsch* als Lauban (Schlesien), der 1630 Keplers Tochter Susanne heiratete, als Mitarbeiter. Von Wallenstein wurde er finanziell im Stich gelassen. Als dieser am 13. September 1630 vom Oberbefehl der kaiserlichen Heere enthoben wurde und Keplers Guthaben auf 12 694 Gulden angewachsen waren, entschloß er sich, seine Forderungen vor dem Regensburger Reichstag

persönlich vorzutragen. In 10 Tagen ritt er über Leipzig nach Regensburg, wo er bei dem Handelsmann Hillebrand Billj, Donaustraße D 104 (jetzt Keplerstraße 5) Unterkunft fand. Drei Tage nach seiner Ankunft verfiel er in ein hitziges Fieber, dem er am 15. November 1630 erlag. Er starb nicht als armer Mann, wie sein Nachlaß beweist; unter den unbezahlten Rechnungen fand sich auch eine Rechnung des Apothekers Peuttel von der Elefantenaapotheke, der wohl eine Medizin geliefert hatte. Kepler wurde laut Kirchenbuch am 7. November des julian. Kalenders 1630 im St. Petersfriedhof begraben. Die Regensburger Geistlichkeit war einsichtig genug, ihm das kirchliche Begräbnis nicht zu verweigern. Die Beerdigungs-Matrikel lautet:

„7 Nov. 1630. Gehn Weyhe Peter Herr Johann Khöpler, Ihrer Kay. Mayt Diener, der Zeit Beysitzer allhier, seines Alters 60 Jar.“

In den Kämpfen der Schweden um unsere Stadt ging die Grabstätte verloren; auch die Grabtafel ging zu Grunde; doch ist uns deren Wortlaut überliefert. Zwei Zeilen dieser Inschrift hatte Kepler bei seinen Lebzeiten selbst verfaßt:

Mensus eram coelos, nunc terrae metior umbras;
Mens coelestis erat, corporis umbra jacet.

Am Hause Keplerstraße 5 ist eine Gedenktafel angebracht: „Wohn- und Sterbehäus des kaiserlichen Mathematikers und Astronomen Johannes Kepler, geboren 27. Dezember 1571, gestorben 15. November 1630.“ Es wurde 1961 in ein würdiges Keplermuseum umgewandelt.

Seine Witwe Susanne war als Österreicherin in Sagan nie heimisch geworden; nach Keplers Tod zog sie mit ihren zwei Töchtern Cordula (17) und Anna Maria (8) nach Regensburg, wo sie von Dr. Marchtrenker aufgenommen wurde. Weder der Sohn Dr. med. Ludwig Kepler aus erster Ehe noch der Schwiegersohn Dr. Jakob Bartsch konnte von der kaiserlichen Hofkammer die Auszahlung der geschuldeten 12 694 fl erreichen. Frau Susanne folgte ihrem Mann bald im Tode und wurde am 30. 8. 1638 im Petersfriedhof begraben. Mit dem Tode Ludwigs (23. 9. 1663) ist die Linie Kepler im Mannesstamm erloschen. (K. F. S. 91)

Über das Wirken Keplers als Astronom, Optiker, Metereologe, Kalendermacher und Astrolog ist in der Keplerfestschrift des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburgs ausführlich berichtet.

Schriften: Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Arbeit alle Schriften Keplers zu nennen. Ich beschränke mich darauf, die in der Regensburger Staatsbibliothek vorhandenen Werke mit deren Nummerangabe zu nennen: *Liber singularis de Calendario Gregoriano*. Philos. 3032 — *Harmonices Mundi*, Libri V, Linz 1619, Phil. 3308 — *Tabulae Rudolphinae* (m. Widmung d. Sohnes) Ulm 1627 Phil. 3309 — *Astronomia pars optica*, Frankfurt 1604, mit Keplers Handschrift (Phil. 1737). — *De Stella nova in pede Serpentarii*, Prag 1606, Phil. 1794 — *Ephemerides novae motuum coelestium ab anno 1617*, Phil. 2346 und 694 — *Epitome astronomiae Copernicanae Liber IV* 1620 Nr. 1655 — *Prodromus cosmographicum*, Frankfurt 1621, Phil. 3308a.

Quellen: Frisch Chr., *Kepleri Johannis astronomiae opera omnia* 8 Bd. Phil. 3644 — Caspar Max, *Mysterium Cosmographicum* Phil. 3807 — Caspar Max, *Bibliographia Kepleriana* Hist. lit. 206 — Caspar Max, *Joh. Kepler* Phil. 4522 — Dyck und Caspar, *Keplers gesammelte Werke* Phil. 4659 — Strauß, *Die Astrologie des Joh. Kepler* Phil. 3775 — Grüner, *Keplers wahrer Geburtsort*, Hist. pol. VIII 324 — Neumann, *Das wahre Sterbehäus Keplers*, Ratisb. civ. 627 — Neumann, *Keplers Wohnhaus*, Ratisb. civ. 628 — Wolf Oskar, *Weltharmonie* Phil. 4657 — Finckh Ludwig, *Stern und Schicksal*, 1931 Germ. 3508 — *Kepler-Festschrift*, 19. Ber. 1930.